

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 23

Rubrik: Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Verfänglichkeit der Zahlenakrobatik

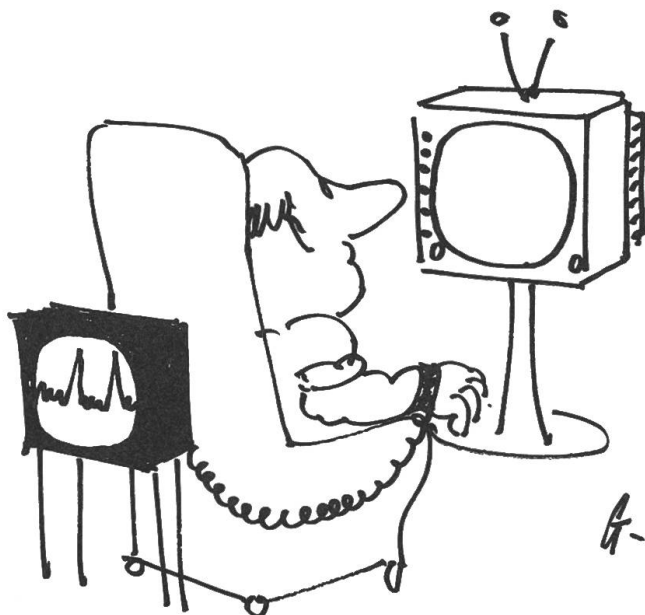
Nicht nur Werbetreibende, auch Journalisten sind scharf auf Einschaltquoten. Die harten Zahlen erwecken den Eindruck von Objektivität. Vor allem Boulevard-Zeitungen veröffentlichen Hitlisten, an denen die Leser/innen sich orientieren können, was Mode ist.

Kürzlich habe auch ich mich in Zahlenakrobatik versucht – und bin vom hohen Seil gefallen. Dieter Kuhn, ein aufmerksamer ZOOM-Leser aus Wohlen, hat mich auf den Fehler aufmerksam gemacht. In meinem Artikel «Filme fürs Fernsehen» (ZOOM 18/85, S. 26) behaupte ich, dass die meisten Schweizer/innen Filme am Fernsehen sehen und dass Spielfilme zu den beliebtesten Sendungen gehören. Ich versuche diese Aussage unter anderem zu «beweisen», indem ich Einschaltquoten referiere. So sind bei Spielfilmterminen am Fernsehen DRS je nach Programmzeit durchschnittlich zwischen 5 bis 30 Prozent der Geräte eingeschaltet. Anhand eines Rechenbeispiels veranschauliche ich, was die abstrakten Zahlen bedeuten. Ich schreibe: «In der deutschsprachigen Schweiz bedeutet ein Rating von 20 Prozent, dass eine Sendung von ungefähr 700 000 Haushaltungen gesehen wird.» Dieser Vergleich ist falsch. D. Kuhn fragt an, ob es statt 700 000 Haushalte nicht Personen heissen müsste.

Nachfragen bei der «Telecontrol» haben folgendes Bild erge-

ben. Der SRG-Forschungsdienst geht davon aus, dass es in der deutschsprachigen Schweiz 1 641 000 TV-Haushalte (100 Prozent) beziehungsweise 4 539 000 Personen (ab drei Jahren) in TV-Haushalten gibt. Demnach ergibt sich eine durchschnittliche Haushaltgrösse von circa 2,8 Personen. Wenn von Einschaltquoten die Rede ist, so meint man damit in der Regel die Geräte, die ein bestimmtes Programm eingeschaltet haben, also die entsprechenden TV-Haushalte. 20 Prozent TV-Haushalte wären demnach in absoluten Zahlen 328 000. Wenn wir nun die Menge der Zuschauer pro Sendung messen wollen, so ist es unzulässig, die Zahl der Haushalte mit 2,8 zu multiplizieren, da in der Regel nicht alle und je nach Sendung unterschiedlich viele Haushaltangehörige fernsehen. Die «Telecontrol»-Zahlen weisen deshalb sowohl die Prozentzahlen der zugeschalteten Haushalte als auch jene der Zuschauer aus. Als Beispiel: Den zweiten Teil des schwedischen Filmepos «Die Auswanderer» von Jan Troell (TV DRS, 24. November 1985) haben 19,6 Prozent der Haushalte (absolut: 322 000) und 13,6 Prozent der Zuschauer ab drei Jahren (619 000) oder 15,5 Prozent der erwachsenen Zuschauer ab 15 Jahren (585 000) gesehen.

Matthias Loretan



Marc Valance

Authentizität auf die Spitze getrieben

Zum Hörspiel «Männer und Kinder» von Renata Münzel

Renata Münzel erzählt in ihrem fünften Hörspiel eine einfache und zugleich komplizierte Geschichte. Einfach ist die Fabel, einfach sind auch die dramaturgischen und inszenatorischen Mittel – vielschichtig, gebrochen, widersprüchlich sind jedoch die Figuren.

Maria betreut das Kind ihrer Freundin Iris, die sechsjährige Anna. Maria übt keinen Beruf im üblichen Sinn aus. Sie ist Hausfrau, nimmt Aufgaben wahr, die Iris an sie delegiert: die Führung des Haushalts, die Erziehung Annas, für Anna präsent zu sein. Maria und Anna leben mit zwei Untermietern zusammen, mit Franco, einem ausländischen Arzt, und Felix, von dem man erfährt, dass er trinkt. Maria kocht für die Männer und erhält Kostgeld dafür. Iris ist häufig abwesend, sie arbeitet an ihrer Karriere als Fotografin. Maria hat eine Beziehung zu einem Schriftsteller, Hans. Er verbringt ein Werkjahr der Pro Helvetia in Paris. Er ist verheiratet, hat auch Kinder. Er gerät in Paris in eine schlimme Krise, Maria besucht ihn, erwägt, den Rest des Jahres mit ihm zu verbringen. Doch sie merken beide, dass das nicht ginge. Zu sehr klammern sie sich aneinander, zu sehr er-

AIDS – Die tödliche Gefahr

85/345

Regie und Buch: Peter Grandl; Kamera: Siegmund Krauss; Schnitt: Oscar Berger; Musik: Jochen Zülch, Harry Wing; Darsteller: Birgit Winter, Nina Cronjäger, Frank Garbo u. a.; Produktion: BRD 1985, Galerie Film/Diva Film, 90 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Eine Geschichte in vier Episoden: Der Bruder eines Transvestiten ist schwul und stirbt an AIDS. Eine Prostituierte hat Angst vor AIDS, kann aber nicht aussteigen, weil ihr Zuhälter sie daran hindert. Ein Sittenstrolch hat AIDS und bringt die geschändeten Frauen in tödliche Gefahr. Und eine Sängerin erarbeitet sich durch die Betten der Produzenten einen Plattenvertrag – und bezahlt mit AIDS. Die Seuche als dramaturgisches Agens, als Ausgangspunkt für Sentimentalität mit einem Schuss Kitsch und einer Prise Aufklärung. All dies recht unbedarft zusammengemixt, schleppend erzählt und manchmal unscharf gefilmt.

E

The Breakfast Club (Der Frühstücksklub)

85/346

Regie und Buch: John Hughes; Kamera: Thomas Del Ruth; Schnitt: Dede Allen; Musik: Keith Forsey; Darsteller: Emilio Estevez, Anthony Michael Hall, Judd Nelson, Molly Ringwald, Ally Sheedy, Paul Gleason u. a.; Produktion: USA 1984, A&M Films für Universal, 93 Min.; Verleih: U. I. P., Zürich.

Fünf Schüler sind zum samstäglichen Nachsitzen verurteilt worden und treffen sich in der Schule. In den ihnen zur Verfügung stehenden rund acht Stunden lernen sie, aufeinander einzugehen und sich gegenseitig zu respektieren. Ein originelles Psychogramm von Zwängen und Nöten der Teenies, welches nicht ohne Humor ist, jedoch einen allzu beschönigenden Schluss aufweist.

→ 23/85

J

Der Frühstücksklub

Exposed

85/347

Regie und Buch: James Toback; Kamera: Henri Decae; Schnitt: Robert Lawrence und Annie Chavein; Musik: Georges Delerue; Darsteller: Nastassia Kinski, Rudolf Nurejew, Harvey Keitel, Jan McShane, Bibi Andersson, Ron Randell, Pierre Clémenti u. a.; Produktion: USA 1982, A&M Films/Channel für Universal, 100 Min.; Verleih: U. I. P., Zürich.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht ein schönes junges Mädchen, das in New York eine steile Karriere als Fotomodell macht. Auf dem Gipfel ihres Ruhms angelangt, verliebt sie sich in einen Violinisten und fanatischen Terroristenjäger. Der lockt sie nach Paris, um sie dort als Köder bei seinen Ermittlungen gegen einen gefährlichen Terroristen einzusetzen. Die reichlich verwirrende und unausgereifte Story – entsprechend blass und stereotyp sind die Charaktere ausgefallen – und die handwerklich zwar solide, aber einfallslose Inszenierung lassen den Film spannungsarm und stimmungslos dahinplätschern.

E

Gulag

85/348

Regie: Roger Young; Buch: Dan Gordon, Raphael Shanti, Yehoshua Ben-Porat; Kamera: Kelvin Pike; Schnitt: John Jympson; Musik: Elmer Bernstein; Darsteller: David Keith, Malcolm McDowell, David Suchet, Warren Clarke, John McEnery, Nancy Paul, Brian Pettifer, George Pravda u. a.; Produktion: USA 1984, Andrew Adelson für Lorimar, 117 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ein amerikanischer Sportreporter gerät während der Olympiade in Moskau zwischen die Fronten der Geheimdienste. Obwohl unschuldig, wird er von einem dubiosen russischen Funktionär der Spionage beschuldigt und zu einem Geständnis gezwungen, um danach in ein Gefangenenlager abgeschoben zu werden, aus dem ihm und einem mitinhaftierten englischen General auf spektakuläre Weise die Flucht gelingt. Durch die eindimensionale Gut-Bös-Typisierung und den streckenweise unerträglichen Chauvinismus verliert der Film an Glaubwürdigkeit und kann, trotz vieler Spannungsmomente und ansprechender Schauspielerleistung, nicht überzeugen.

E

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 23, 4. Dezember 1985
«Filmbeter»-Kurzbesprechungen
45. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellangabe ZOOM gestattet.

Z AGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 8. Dezember*

Mosaik

1. «Die Familie war das Fundament»: Alt und jung im ländlichen Zambia, Bericht von Wolfgang Frommler über Versäumnisse und neue Hoffnungen einer vom Kolonialismus zerrissenen Kultur. 2. «Deutsch, Donnerwetter, gut»: Zwei alte Männer aus Togo erinnern sich an die kaiserliche Kolonialzeit und die deutschen Missionare. (11.25–12.10, ZDF)

Lindenstrasse

1. Folge der neuen Familienserie von Hans W. Geisendörfer und Barbara Piazza: «Herzlich Willkommen». – Grosse und kleine Konflikte des Alltagslebens in der Praxis nachbarlicher Beziehungen einer Gruppe von Menschen, die in der gleichen Strasse wohnen, zielen auf die Erfahrungen des Zuschauers und regen ihn zur Beobachtung seiner Nahwelt an. (jeweils sonntags 18.40–19.10, ARD)

Bilder aus Europa

«Die oberen Tausend» – Über Eliten zwischen Zürichsee und Vatikan. – Wie kommen Eliten zustande? Welche Massstäbe gelten dafür? Gezeigt werden erlesene Minderheiten ersten Ranges, vom Zürcher Geldadel bis zum Kurienkardinal in Rom. (19.30–20.15, ZDF)

John Lennon – Eine Reise in sein Leben

Die Dokumentation von Den Howard über das Multi-Talent und Sprachrohr der legendären Beatles, John Lennon, von einem Geisteskranken am 8. Dezember 1980 in New York erschossen, arbeitet mit Archivmaterial und Tondokumenten. Szenen aus drei Lebensabschnitten Lennons werden von Schauspielern dargestellt. (23.45–0.30, ARD)

■ *Montag, 9. Dezember*

Mosaik: Scheidung

Ein Drittel aller Ehen in der Schweiz werden geschieden. Die materiellen, psychischen und zwischenmenschlichen Probleme einer Scheidung werden in drei Beiträgen am Montagnachmittag aufgegriffen: «Geld eine Nebensache», von Elisabeth Kästli (14.05, DRS 1); «Mit 60 allein und ohne Geld» (15.00, DRS 1); «D Muetter hie, der Vater dört, und d Chind zwüschrin», von Anne-Marie Hottinger (16.30, DRS 1)

■ *Dienstag, 10. Dezember*

Savannah Bay

Hörspielfassung eines Theaterstücks von Marguerite Duras, Regie: Georges Peyron. – Beschreibung der psychischen Spannung zwischen Erinnern und Vergessen: Eine berühmte alte Schauspielerin und eine junge Frau beschwören ihre Erinnerung an eine tödliche Liebe. Liebe kann nur auf Distanz erkannt und interpretiert werden. (20.15, DRS 2, Zweitsendung: Samstag, 14. Dezember, 10.00)

■ *Mittwoch, 11. Dezember*

Der Kopfhörer: Dialog zwischen zwei Welten

Eine Blinde und ein Gehörloser führen einen Briefwechsel miteinander über ihre Wahrnehmungen und Erfahrungen als Versehrte. (20.15, DRS 2)

■ *Donnerstag, 12. Dezember*

Kinder – Los

«Eltern, Ethik und die Zeugung im Glas», von Marianne Riedel und Wolf-Rüdiger Schmidt. – Zeugung im Reagenzglas ist eine routinemässige medizinische Technik geworden. Wo liegen die Grenzen der Forschung und Praxis? Aussagen betroffener Ehepaare

Heimat

85/349

Regie: Edgar Reitz; Buch: E. Reitz und Peter Steinbach; Kamera: Gernot Roll; Schnitt: Heidi Handorf; Musik: Nikos Mamangakis; Darsteller: Marita Breuer, Michael Lesch, Gertrud Bredel, Rüdiger Weigang, Karin Rasenack, Eva Maria Bayerwaltes, Mathias Kniesbeck, Jorg Hube, Sabine Wagner, Kurt Wagner u. a.; Produktion: BRD 1981–84, Edgar Reitz für WDR/SFB, 15 Std., 24 Min.; Verleih: Challenger Film, Lausanne.

Diese fünfzehneinhalb Stunden dauernde «Chronik in elf Teilen» erzählt die Geschichte eines im Hunsrück gelegenen Dorfes und seiner Menschen zwischen 1919 und 1982. Der weitgespannte Filmroman, dessen epischer Atem trotz der vielen Personen und der Fülle von historischen, politischen, sozialen, psychologischen und alltäglichen Details nie versagt, bewältigt seinen Riesenstoff – eine Art «Geschichtsschreibung von unten» – dank einer ästhetisch, rhythmisch und dramaturgisch äusserst präzise und sensibel strukturierten Komposition. → 18/84 und 19/84

J★★

Insignificance (Die verflixte Nacht)

85/350

Regie: Nicolas Roeg; Buch: Terry Johnson nach seinem gleichnamigen Bühnenstück; Kamera: Peter Hannan; Schnitt: Tony Lawson; Musik: Stanley Myers u. a.; Darsteller: Michael Emil, Theresa Russell, Gary Busey, Tony Curtis, Will Sampson u. a.; Produktion: Grossbritannien 1985, Zenith, 108 Min.; Verleih: Imperial Films, Lausanne.

In einem New Yorker Hotel begegnen sich in einer Sommernacht das in seinem Zimmer hockende und Zahlen und Formeln aufs Papier kitzelnde Mathematik-Genie Einstein, ein wasserstoffblondes Dummchen von Filmstar, ihr eifersüchtiger Ehemann und der Kommunistenfresser Joseph McCarthy, der Einstein zu zwingen sucht, am nächsten Tag vor dem Senatsausschuss für unamerikanische Aktivitäten auszusagen. «Insignificance» nennt sich «melancholische Komödie», entpuppt sich jedoch – trotz des guten Einfalls, drei Mythen (Marylin Monroe, Einstein und McCarthy) aufeinander prallen zu lassen – als moralinsaures, zuweilen langweiliges Kunstgewerbe. – Ab etwa 14.

J

Die verflixte Nacht

Midnight Lace (Mitternachtsspitzen)

85/351

Regie: David Miller; Buch: Ivan Goff und Ben Roberts nach dem Bühnenstück «Matilda Shouted Fire» von Janet Green; Kamera: Russell Metty; Musik: Frank Skinner; Darsteller: Doris Day, Rex Harrison, John Gavin, Myrna Loy, Roddy McDowell, Herbert Marshall u. a.; Produktion: USA 1960, Universal, 108 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 20.12.85, TV DRS).

Mit einem Londoner Finanzmann verheiratete Amerikanerin wird von einem Unbekannten belästigt und durch telefonische Morddrohungen verfolgt. Scotland Yard begegnet jedoch dem hilfeschuchenden Paar mit Skepsis, da kein Mordmotiv zu finden ist. Intelligenter Krimi, der die Spannung meisterhaft zu steigern weiss und den Zuschauer immer wieder geschickt in die Irre führt.

E★

Mitternachtsspitzen

Otto e mezzo (Achteinhalb)

85/352

Regie: Federico Fellini; Buch: F. Fellini, Tullio Pinelli, Ennio Flaiano, Brunello Rondi; Kamera: Gianni di Venanzo, Pascuale de Santis; Schnitt: Leo Catozzo; Musik: Nino Rota; Darsteller: Marcello Mastroianni, Anouk Aimée, Sandra Milo, Edra Gale, Claudia Cardinale, Rossella Falk, Barbara Steele u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1962, Cineriz, Francinex, 137 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

In anspruchsvoller, komplexer Form schildert Fellini die persönliche und künstlerische Krise eines Filmregisseurs: seine Zweifel und Irrwege, seine Komplexe und Fühlhaltungen, seine Angst und sein unentwegtes Suchen nach einem Ausweg und Selbstfindung. Reichtum der Motive, optische Kraft der Gestaltung und die nahtlose Komposition der verschiedenen Teile kennzeichnen dieses stark autobiografisch gefärbte Werk, das in einem virtuosen Spiel aus Formen, Ideen und Symbolen Fragen nach dem Sinn des Lebens und des künstlerischen Schaffens stellt und in die Vision einer solidarischen, erlösten Welt mündet. – Ab etwa 14.

→ 19/84 (S. 11 ff.)

J★★

Achteinhalb

Kurzbesprechungen

und eines Klinik-Teams werden dem Urteil eines Sozialethikers vorgelegt. (21.00–21.45, ZDF)

■ *Freitag, 13. Dezember*

Bilanz eines Konzils

Über die ausserordentliche Bischofssynode in Rom berichtet Hubert Schöne. – Bilanz über die Auswirkungen des 2. Vatikanischen Konzils, das vor 20 Jahren, am 8. Dezember 1965, endete und tiefgreifende Erneuerungen in der katholischen Kirche vorgesehen hat. (21.50–22.30, ARD, weitere Sendung zum Thema: «Wohin steuert die Kirche?», *Mittwoch, 18. Dezember, 22.05–23.05, ZDF*)

■ *Samstag, 14. Dezember*

«Mit Polonierkindern spielen wir nicht ...»

Warum es so schwer ist, miteinander auszukommen. Bericht von Rudi Finkler. – Der traurige Satz, von einem jungen Türken einem jungen Polen gegenüber geäussert, kennzeichnet den Umgang verschiedener Ausländergruppen untereinander; beobachtet in Hamburg-Harburg und Wilhelmsburg. (16.30–17.15, ZDF)

■ *Sonntag, 15. Dezember*

Mit anderen Augen (1)

In dieser Sendereihe interpretieren Christen aus Asien, Afrika und Lateinamerika die Weihnachtsgeschichte. – Ende der neunziger Jahre werden über 60 Prozent der Christen Nichteuropäer sein und die christliche Botschaft anders verstehen und leben als wir. (8.30, DRS 2, *Zweitsendung: Montag, 23. Dezember, 11.30*)

Wer hat Angst vorm kleinen Chip?

Einführung zur dreizehnteiligen Sendereihe des Telekurses über Mikroelektronik. – Jede Folge ist in sich abgeschlossen. Die Sendereihe versucht die zum Teil berechtigten Ängste vor der Computerisierung unseres Lebens in attraktiver, verständlicher Form abzubauen. (9.30–9.55, TV DRS, *Zweitsendung: Samstag, 21. Dezember, 13.30*)

Doppelpunkt: Alles aus Liebe

Regula Renschler schildert die Ausbeutungspraxis und Hintergründe des Geschäfts mit «exotischen» Frauen aus der Dritten Welt im europäischen Ausland. Sie bringen Gewinne für Nightclubbesitzer, Zuhälter und Heiratsvermittlungsbüros. (20.00, DRS 1)

■ *Mittwoch, 18. Dezember*

Frau '85: Kein weiblicher Goethe – warum?

Kritische Betrachtung zur Stellung der Frau am Beispiel der Literatur von Silvia Livio. – Die Sendung untersucht, warum Frauen mehr «Geschichten» als Geschichte gemacht haben und inwieweit Kreativität mit Weiblichkeit vereinbar ist. (16.15–17.00, TV DRS, *Zweitsendung: Freitag, 20. Dezember, 16.15*)

Septemberweizen

Spekulationen an der grössten Getreidebörse der Welt in Chicago, die bis zu 370 Prozent Kapitalgewinn in 42 Monaten bringen. Das sind auch Profiterwartungen aus der Not des Hungers in der Welt. Die «Erlöse» werden jeweils im September fällig. Im Stil der Fotomontagen John Heartfields ordnet Peter Krieg in seinem Film das dokumentarische Material in sieben Kapitel. Ohne Kommentar und Wertung sprechen die Fakten für sich selbst. (23.05–0.40, ZDF)

■ *Donnerstag, 19. Dezember*

allahu akbar – Allah ist gross

4. «Islamische Wissenschaft», Dokumentation von N. Bammate, Reiner Moritz, Adrian Maben. – Die Synthese des überlieferten orientalischen Wissensschatzes und philosophischer Systeme der europäischen Antike brachte die arabischen Wissenschaften an die Weltspitze. Davon profitierte später die europäische Wissenschaft. (16.04–16.30, ZDF)

Gesichter der Renaissance

«Savonarola und die Unmoral» von Gino Cadegginini. – Girolamo Savonarola (1452 bis 1498) hätte heute wie damals in Florenz unter Papst Alexander VI. im Kampf gegen die Dekadenz der Herrschenden Predigtverbot erhalten. Ob er jemals heilig gesprochen wird? (22.30–23.00, 3SAT)

Sie rüsten zur Reise ins Dritte Reich

«Kurt Tucholsky und der Prozess Harden», Fernsehspiel von Hans Prescher nach Originalzitate anlässlich des 50. Todestages von Kurt Tucholsky. – Im Dezember 1922 wird zwei gedungenen Schlägertypen, die den führenden kritischen Publizisten der Kaiserzeit, Maximilian Harden, lebensgefährlich verletzt haben, der Prozess gemacht. Hellsichtig kommentiert Tucholsky die faschistischen Tendenzen und die einseitige Justiz, die gegenüber politischen Mordanschlägen blind auf dem rechten Auge war. (23.00–0.10, ARD)

Parole de flic

85/353

Regie: José Pinheiro; Buch: Philippe Setbon; Kamera: Jean-Jacques Tarbes; Schnitt: Claire Pinheiro; Musik: Pino Marchese; Darsteller: Alain Delon, Jacques Perrin, Fiona Gélin, Vincent Lindon, Stéphane Ferrara, Jean-François Stévenin u. a.; Produktion: Frankreich 1985, Adel (Alain Delon), 98 Min.; Verleih: Citel Films, Genf. Der ehemalige Polizist Daniel Pratt kehrt von seiner idyllischen afrikanischen Insel nach Lyon zurück, weil dort seine Tochter erschossen wurde. Sie ist das Opfer einer fünfköpfigen Bürgermiliz, die die Stadt gewaltsam von kleinen Gaunern und anderen «asozialen» Elementen säubert. In einem äusserst brutal geführten Privatkrieg bringt Pratt die Täter zur Strecke. Der temporeich inszenierte Film ist nichts anderes als ein riesiger Werbespot für den alternden Star Delon, um seine physischen «Qualitäten» wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

E

Porky's Revenge (Porkys Rache)

85/354

Regie: James Cormack; Buch: Ziggy Steinberg; Kamera: Robert Jessup; Schnitt: John W. Wheeler; Musik: Dave Edmunds; Darsteller: Dan Monahan, Wyatt Knight, Tony Ganios, Mark Herrier, Kaki Hunter, Chuch Mitchell u. a.; Produktion: USA 1985, Simons/Astral Bellevue/Pathé/SLM, 89 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf. Auch in dieser Fortsetzung der «Porky»-Serie werden in der Angel Beach High School vorwiegend infantile Scherze getrieben, deren häufigster Gegenstand Sex ist. Da der Serie die schon von Anfang an kärglichen Ideen endgültig ausgegangen zu sein scheinen, ist die Langeweile womöglich noch quälender als die Niveaulosigkeit.

E

Porkys Rache

Poulet au vinaigre (Hühnchen in Essig)

85/355

Regie: Claude Chabrol; Buch: C. Chabrol und Dominique Roulet nach seinem Roman «Une mort en trop»; Kamera: Jean Rabier; Schnitt: Monique Fardoulis; Musik: Matthieu Chabrol; Darsteller: Jean Poiret, Stéphane Audran, Michel Bouquet, Lucas Belvaux, Jean Topart, Caroline Cellier, Pauline Lafont, Joséphine Chaplin u. a.; Produktion: Frankreich 1984, Marin Karmitz/MK 2, 110 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Ein Polizeiinspektor löst in einer französischen Provinzstadt mit teilweise recht unkonventionellen, sadistischen Mitteln zwei Mordfälle und entlarvt dabei die Korruption bürgerlicher Ehrenmänner. Von Claude Chabrol mit gewohnter Meisterschaft inszeniert, verbindet sich hier die Romanze eines jungen Postboten, die Demaskierung einer dekadenten Provinzbourgeoisie und das Psychogramm eines zwiespältigen Polizisten zu einer fesselnden Kriminalgeschichte. – Ab etwa 14. →23/85

J★

Hühnchen in Essig

Le retour de Martin Guerre (Die Rückkehr des Martin Guerre)

85/356

Regie: Daniel Vigne; Buch: Jean-Claude Carrière und D. Vigne; Kamera: André Neau; Schnitt: Denise de Casablanca; Musik: Michel Portal; Darsteller: Gérard Depardieu, Nathalie Baye, Roger Planchon, Maurice Barrier, Isabelle Sodayan u. a.; Produktion: Frankreich 1982; S. F. P. C./S. P. F. M. Dassault/FR 3, 123 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Martin Guerre, ein Bauer des 16. Jahrhunderts, kehrt nach Jahren aus dem Krieg heim. Niemand zweifelt an seiner Identität, auch seine Frau nicht, bis er die Auszahlung seines Erbgutes verlangt. Da tauchen Zweifel auf, und er bekommt Feinde, die die Sache vor Gericht ziehen, wo denn auch im allerletzten Moment der richtige Martin Guerre erscheint und den falschen an den Galgen bringt. Ein mitreissendes Drehbuch und virtuose Schauspieler können nicht verhindern, dass die Inszenierung streckenweise in wissenschaftlich recherchierten Details des Alltagslebens ertrinkt. – Ab etwa 14. →23/84

J

Die Rückkehr des Martin Guerre

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 8. Dezember*

Der Kongress tanzt

Regie: Erik Charell (Deutschland 1931), mit Willy Fritsch, Lilian Harvey, Otto Wallburg, Conrad Veidt. – Die auch im Ausland erfolgreiche opulente Filmopere ist in Ausstattung, Choreografie und Darstellerleistung gelungenes Flucht-Kino mitten im Massenelement der Wirtschaftskrise. Der Wiener Kongress in der Metternich-Ära tagt und tanzt. Eine kleine Handschuhmacherin gewinnt den grossen Zaren. Doch das Glück endet, als Napoleons Comeback den russischen Herrscher zur Pflicht ruft. (10.00–11.25, ZDF)

■ *Montag, 9. Dezember*

The Defiant Ones

(Flucht in Ketten)

Regie: Stanley Kramer (USA 1958), mit Tony Curtis, Sidney Poitier, Cara Williams. – Trotz der zu konstruierten Handlung und schulmeisterlicher Wirkung, engagiert sich der Film, der die Flucht eines weissen und eines schwarzen Sträflings aus einem Arbeitslager beschreibt, glaubwürdig gegen den Rassenhass. (21.45–23.10, 3SAT)

Eine Liebe in Deutschland

Regie: Andrzej Wajda, nach dem Roman von Rolf Hochhuth (BRD/Frankreich 1983), mit Hanna Schygulla, Piotr Lysak, Armin Mueller-Stahl. – Tragische Liebe zwischen einem polnischen Kriegsgefangenen und einer Deutschen. Die Gestapo lässt den Polen erschliessen und bringt die Frau ins Konzentrationslager, das sie überlebt. Nach dem Krieg haben Beteiligte und Mitwisser jegliche Schuld verdrängt. Dramaturgisch wenig überzeugende Umsetzung des Stoffs. (22.35–0.10, ZDF)

■ *Donnerstag, 12. Dezember*

Podwig raswedtschika

(Die Grosstat eines Spions)

Regie: Boris Barnet (UdSSR 1947), mit P. Kadotchnikow, E. Izamilova, B. Bontchma. – Spannend inszenierte Geschichte eines sowjetischen Sicherheitsmajors, der als deutscher Hauptmann getarnt, feindliche Angriffspläne beschaffen soll. Eine Retrospektive des unbequemen, eigenständigen sowjetischen Regisseurs, fand am 38. Filmfestival in Locarno statt. (ZOOM 17/85) (22.35–24.00, TSR)

■ *Freitag, 13. Dezember*

Kleider machen Leute

Regie: Helmut Käutner nach der Novelle von Gottfried Keller (Deutschland 1940), mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Hans Sternberg. – Verwechslungsspiel um einen armen Schneidergesellen, der zufällig für einen Grafen gehalten und von einem eifersüchtigen Schneider schadenfroh entlarvt wird. Konventionelle Verfilmung von Kellers Kleinstadtsatire über Schein und Sein. (14.50–16.25, ZDF)

■ *Montag, 16. Dezember*

Dans la ville blanche

(In der weissen Stadt)

Regie: Alain Tanner (Schweiz/Portugal 1983), mit Bruno Ganz, Teresa Madruga, Julia Vonderlinn. – Improvisierte Filmparabel über einen modernen Aussteiger, einem Schweizer Seemann, der Lissabon erlebt, ziel- und mittellos nach einer fragmentarischen Liebe Auswege aus seiner Lebenskrise sucht. (22.00–23.45, TV DRS)
→ ZOOM 5/83

La provinciale

(Die Verweigerung)

Regie: Claude Goretta (Schweiz/Frankreich 1980), mit Nathalie Baye, Bruno Ganz, Angela Winkler. – Eine arbeitslose Bauzeichnerin aus Lothringen sucht in Paris ihre Chance. Menschliche Integrität bewahrt sie vor dem demütigenden Zugriff des städtischen Milieus, in dem die Käuflichkeit regiert. Schliesslich kehrt sie in die Provinz zurück. Überzeugende Darstellung einer modernen Frauenfigur. (23.00–0.50, ARD)
→ ZOOM 23/80

■ *Mittwoch, 18. Dezember*

Schalltot

Regie: Fred van der Kooij (Schweiz 1984), mit Peter Wyssbrod, Wolfram Berger, Nikola Weisse. – Bizarrer, rätselhafter Erstling des Holländers Fred van der Kooij über einen Mann, der in unserer Zeit nicht heimisch werden kann. (22.05–23.30, TV DRS)
→ ZOOM 4/85

■ *Donnerstag, 19. Dezember*

Khandar

(Die Ruinen)

Regie: Mrinal Sen (Indien 1983), mit Shabana Azmi, Naseeruddin Shah, Gita Sen. – Die letzte Episode einer Film-Tetralogie von Psychodramen des sozialkriti-

Santa Claus – The Movie

85/357

Regie: Jeannot Szwarc; Buch: David Newman; Kamera: Arthur Ibbetson; Schnitt: Peter Hollywood; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Dudley Moore, John Lithgow, David Huddleston, Burgess Meredith, Christian Fitzpatrick, Judy Cornwell u. a.; Produktion: USA 1985, Alexander und Ilya Salkind, 100 Min.; Verleih: Monopol Pathé Films, Zürich.

Zuerst wird erzählt, wie einst der kinderliebende Holzfäller Claus zum unsterblichen Weihnachtsmann wurde: Die sehr süsse, allzu platte und «realistische» Darstellung des Wunderbaren raubt dem Märchenstoff das Phantasieanregende des Geheimnisvollen. Der zweite Teil spielt heute und schildert, wie ein skrupelloser Spielzeugfabrikant vorhat, mit Hilfe eines gutgläubigen, aber ehrgeizigen exilierten Elfen Santa Claus aus dem Weihnachtsfest und -geschäft auszubooten. Mit oft schwerfälligem Humor, doch bisweilen auch angenehm selbstironisch («Weihnachten II» am 25. März) wird die Vermarktung von Kulturgütern und ideellen Werten parodiert.

K

Le thé au harem d'Archimède (Tee im Harem des Archimedes)

85/358

Regie: Mehdi Charef; Buch: M. Charef nach seinem gleichnamigen Roman; Kamera: Dominique Chapuis; Schnitt: Kenout Peltier; Musik: Karem Kacel; Darsteller: Kader Boukhanef, Rémi Martin, Laure Duthilleul, Saida Bekkouche, Nicole Hiss, Brahim Ghenaïem u. a.; Produktion: Frankreich 1985, Michèle Ray-Gavras/K. G., 110 Min.; Verleih: Challenger Films, Lausanne.

In ruhigem Rhythmus und in Bildern von unauffälliger Schönheit erzählt der Autor von seiner Jugend in einer Pariser Vorstadt. Am Beispiel von zwei arbeitslosen Freunden – der eine ist Franzose, der andere ein in Frankreich geborener Sohn algerischer Emigranten – schildert er das Leben zwischen Langeweile und krimineller Aktivität am Rande des endgültigen Abstiegs. Charef klagt nicht an, entschuldigt nichts, sondern stellt Facetten eines komplexen Gefüges aus individuellen und gesellschaftlichen Momenten dar, das durch moralische Wertungen oder sozialkritische Axiome allein nicht aufzubrechen und zu ordnen ist.

→ 23/85

E★★

Tee im Harem des Archimedes

Wild Is the Wind (Wild ist der Wind)

85/359

Regie: George Cukor; Buch: Arnold Shulman nach dem Roman «Furia» von Vittorio Nino Novarese; Kamera: Charles B. Lang; Musik: Dimitri Tiomkin; Darsteller: Anna Magnani, Anthony Quinn, Anthony Franciosa, Dolores Hart, Joseph Calleya u. a.; Produktion: USA 1958, Paramount, 110 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 14. 12. 85, TV DRS).

Ein verwitweter amerikanischer Farmer heiratet seine temperamentvolle italienische Schwägerin. Sein Versuch, diese nach dem Traumbild der Toten umzuändern, führt dazu, dass sie verzweifelt und nach Liebe hungernd aus der Ehe ausbricht. Ihrer Fehler einsichtig, versuchen die beiden Gatten eine Umkehr. Durch die Inszenierung und die schauspielerischen Leistungen bemerkenswerter Film.

E★

Wild ist der Wind

The Window (Das unheimliche Fenster)

85/360

Regie: Ted Tetzlaff; Buch: Mel Dinelli nach einer Erzählung von Cornel Woolrich; Kamera: William Steiner; Musik: Roy Webb; Darsteller: Barbara Hale, Bobby Driscoll, Arthur Kennedy, Paul Stewart, Ruth Roman u. a.; Produktion: USA 1949, FredERIC Ullman für RKO, 73 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 13. 12. 85, TV DRS).

Ein kleiner Junge mit lebhafter Phantasie wird zufällig Zeuge eines Mordes, findet als notorischer Fabulierer jedoch weder bei Eltern noch Polizei Glauben, während die Verbrecher nach dem Leben des kleinen Mitwissers trachten. Ungewöhnlich spannender Kriminalfilm, der in einem vorbildlich gezeichneten New Yorker Arbeitsmilieu spielt.

J★

Das unheimliche Fenster

Kurzbesprechungen

schen Regisseurs reflektiert subjektive Verhaltensweisen und den Egoismus kultivierter Kleinbürger, die zerrissene Situation der Frau zwischen familiärer traditioneller Bindung und der sozialen Dynamik der Moderne. (22.35–0.10, TSR)
→ ZOOM 11/84

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Sonntag, 15. Dezember

Amerika and Lewis Hine

Der Film von Nina Rosenblum und Daniel von Allentuck berichtet über die industrielle Aufbauphase der USA zwischen 1904 und 1926, in der 14 Millionen Menschen eingewandert sind. Lewis Hine, Fotograf und Dokumentarfilmer (1874–1940), hat die Geschichte dieser Zeit exemplarisch festgehalten: zum Beispiel Kinderarbeit in Texas, harte Knochenarbeit in Bergwerken und Fabriken. (23.00–23.55, ARD)

VERANSTALTUNGEN

■ 14.–19. Januar 1986, Solothurn

Solothurner Filmtage

Umfassende Werkschau zur jährlichen Standortbestimmung des Schweizer Filmschaffens. Postfach, 4502 Solothurn 2.

■ 22.–26. Januar 1986, Saarbrücken

Max-Ophüls-Preis 1986

Am Wettbewerb teilnahmeberechtigt sind alle deutschsprachigen Nachwuchsregisseure mit programmfüllenden Spielfilmen sowie Dokumentarfilmen mit spielfilmähnlichem Charakter, die 1985 fertiggestellt werden. Am Festival wird vor allem eine Auswahl der eingereichten Beiträge gezeigt. Filmbüro Max-Ophüls-Preis, Berliner Promenade 7, 6600 Saarbrücken.

■ 7.–10. Mai 1986, Frankfurt

Broadcast 86

Als Besucher werden die professionellen Anwender aus Rundfunkanstalten und Produktionshäusern angesprochen. Das Ausstellungsangebot umfasst den

gesamten technischen Bedarf an Hard- und Software, der für Planung, Produktion, Verarbeitung und Distribution von Filmen, Fernseh- und Hörfunksendungen benötigt wird.

UNTERRICHTSMATERIAL

Radio- und Fernsehland Schweiz

Seit November 1983 gibt es in der Schweiz Lokalradio und Lokalfernsehen. Seither hat sich die Radio- und Fernsehsituation grundlegend verändert. Früher war die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) der einzige schweizerische Programmveranstalter. Jetzt gibt es über 30 private Lokalradio- und Lokalfernsehstationen mit unterschiedlichen Programmen. Ein Überblick über Radio und Fernsehen ist schwierig geworden.

Um einen solchen Überblick zu geben, hat die katholische Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen die Karte «Radio- und Fernsehland Schweiz» hergestellt. Sie zeigt auf der einen Seite in Form einer *Landkarte* (65 x 99 cm) alle Radio- und Fernsehstationen in der ganzen Schweiz. Die Rückseite enthält *Texte und Grafiken* zu den wichtigsten Themen wie z. B. Verfassungsartikel, Rundfunkverordnung, Beschwerdeinstanz, SRG und andere Veranstalter, Satelliten, Kabelnetze, Video, Teletext, Videotext usw. Dazu kommt eine Zusammenstellung aller Adressen der Lokalradio- und Lokalfernsehstationen, wichtiger SRG-Stellen und weiterer Fachinstitutionen. Über die regelmässigen Radio- und Fernsehsendungen religiöser, kirchlicher, besinnlicher Art wird ein Überblick gegeben.

Die Karte dient vor allem zwei *Zwecken*:

- Sie will einen Überblick über Radio und Fernsehen in der Schweiz vermitteln,
- sie erleichtert den Kontakt zu den Programmschaffenden und den Fachstellen.

Damit soll die aktive Benützung dieser Medien gefördert werden.

Die Karte eignet sich für verschiedene *Anwendungen*:

- Sie kann an einem Anschlagbrett als Übersicht hängen,
- sie lässt sich als Informationsmittel in Medienkursen von Vorständen, Kursgruppen und Schulklassen einsetzen und
- sie kann als sinnvolles Geschenk dienen.

Auskünfte und Bestellungen bei: Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Tel. 01/20201 31. Ein Exemplar Fr. 3.– plus Porto, mit entsprechenden Mengenrabatten.

wartet der eine vom anderen, dass er ihn trüge. Doch die Kraft eines/r jeden reicht nur gerade für ihn/sie selbst. Maria kehrt zu Anna zurück, in die einzige Beziehung, in der sie sich frei fühlt und die sie leben kann.

Wie in ihren früheren Hörspielen gestaltet Renata Münzel (vgl. «Hinter die Fassade sehen. Zu R. Münzels Hörspielen und Features»; ZOOM 6/84, S. 25–28) in ihrem Stück Menschen auf der Suche nach einem Lebenssinn, man könnte auch sagen: nach einer Basis oder gar einer Rechtfertigung für ihre Existenz. Jeder hat einen Entwurf, eine Vorstellung davon, was ihn tragen könnte in dieser Welt. Für Maria ist es die Liebe, an die sie glauben will – trotz Iris' aus Enttäuschung entstandener Skepsis. Hans, der Schriftsteller, sieht seinen Lebensgrund in der eigenen schöpferischen Potenz. Iris – sie ist die am wenigsten ausgeführte der drei zentralen Erwachsenen-Figuren – will von Erfolg und Karriere leben. Doch es sind Selbstentwürfe, und in ihre Vorstellungen sperren sich die Figuren auch selber ein. Hans scheitert an dem masslosen Anspruch, den er als Künstler an sich selber stellt, Maria an der Unselbständigkeit und der Abhängigkeit, die sich in ihren Wünschen ausdrückt. Iris – man vermutet es – erschöpft sich in beziehungsloser Betriebsamkeit.

Isolierte Menschen, isoliert durch Sehnsüchte und Wünsche, die keine andere Aufgabe haben, als ihre Unzulänglichkeiten, ihre Unfähigkeiten zu verdecken. Sie können – der Trinker Felix sagt es deutlich – «das Kleine nicht leben», und «dem Grossen begegnen sie nicht». Das Grosse wäre für Hans ein lebens- und geschichtenstrotzendes Werk, wie es seit Garcia Marquez' «Hundert Jahre Einsamkeit» literarische Mode ist. Für Maria wäre es das Aben-

teuer einer Beziehung, wohl auch: eines eigenen Kindes. Doch sie fürchten sich vor der Begegnung mit dem Grossen und den Konsequenzen, die sich daraus ergäben, und klammern sich am überlebten Kleinen fest: Hans an seiner Frau, seiner Familie; Maria an ihren Ängsten und Vorbehalten, an ihrer Furcht letztlich, in einer Beziehung sich selbst zu verlieren und unterzugehen. Sie leben, wie Franco, der Arzt, es ausdrückt, wie die Trinker, «Menschen, die immer schlafen und deren Träume ihr Leben für sie führen».

Die Sinnsuche, die Beziehungsangst und das Streben nach Selbstverwirklichung jener mittleren Generation, die den gesellschaftlichen Aufbruch der frühen Siebzigerjahre und dessen Scheitern erlebt hat, war schon immer das Thema der Autorin. Sie stellt – und das ist neu in ihrem Stück – den Suchern und (Ver-)Zweiflern jetzt drei Figuren gegenüber, die feste Positionen einnehmen. Da ist zunächst Franco, der Arzt: Er hat seine Ansprüche mit seinen Möglichkeiten in Übereinstimmung gebracht, er steht für die konstruktive Lösung des persönlichen Konfliktes. Dann Felix, der Alkoholiker: Er symbolisiert das Scheitern in seiner absoluten Form. Und schliesslich Anna, das Kind: Es trägt die Konflikte der Erwachsenen noch nicht in sich, es ist noch nicht gelenkt und getrieben von Unsicherheit und Angst. Es steht für die intakte Persönlichkeit – für das verlorene Paradies.

Schade, dass die Autorin diese Symmetrie der Figuren nicht durchhält. In der zweiten Hälfte des Stücks lässt sie Franco, Felix und Iris fallen. Das wirkt, zumindest im Falle Francos, den sie in der Beziehung zu Maria und Anna eingehend charakterisiert hat, willkürlich und wenig plausibel.

Neu an Renata Münzels jüngstem Hörspiel ist auch, dass die Autorin neben der Schilderung von Charakteren und Situationen nun eine *Geschichte* erzählt. Bisher arbeitete sie mit der Technik der Collage. Jetzt verbindet sie die Formen. Chronologisch läuft die Episode aus der Beziehungsgeschichte von Hans und Maria ab; mit dieser Geschichte verbunden ist ein Bilderbogen, in dem über das Zusammenleben von Maria und Anna berichtet wird. Aus dem Feature übernommen ist der Einbezug von Briefen (Hans schreibt sie aus Paris). Mit dieser Technik (die Autorin verwendete sie schon in ihrem Hörbild «Amerika ist hier oder nirgends»), wird ein Abwesender präsent gemacht, vermittelt sich eindrücklich das Erlebnis der Fremde. Aber auch andere neue Elemente tauchen in «Männer und Kinder» auf: neben der Spielhandlung und der realistischen Personenzeichnung Ansätze von Prosa in Hochsprache (Renata Münzel schreibt sonst Dialekt), auch dichterische Passagen, «expressive» Ausbrüche, die die Wirklichkeit nicht abbilden, sondern sie in Metaphern wiedergeben.

Renata Münzel legt mit ihrem fünften Hörspiel wieder einen psychologisch vielschichtigen Text vor, der – so bescheiden er beim ersten Anhören wirkt – tiefgehende Interpretationen zulässt. Wieder gestaltet sie Szenen von grosser Intensität, die einen unmittelbar berühren. Frappierend ist die Authentizität ihrer Bilder (ich denke hauptsächlich an die Szenen mit Anna). Sie besitzt immer noch ihre unbestechliche Beobachtungsgabe und eine grosse Fähigkeit, das Charakterisierende, Entlarvende im Alltäglichen aufzuspüren und abzubilden.

Und doch, in «Männer und Kinder» zeichnet sich auch eine künstlerische Sackgasse ab.

Denn die Authentizität ihrer Szenen ist nicht mehr zu überbieten. Auch persönlicher und intimer können ihre Hörspiele nicht mehr werden: Schon zum zweitenmal spielt die Autorin die Rolle der zentralen Figur selbst, und schon zum zweitenmal heisst diese Figur Maria. Renata Münzel hat den Einsatz ihrer Mittel in diesem Stück auf die Spitze getrieben. Sie lassen sich – zumindest im Rahmen der Fiktion – nicht weiter entwickeln. Aber auch der Stoff, aus dem ihre Hörspiele sind, stellt Probleme. Denn die Innerlichkeit und Zerquältheit der mittleren Generation, die Renata Münzel fast ausschliesslich darstellt, sind für manche Hörer oder Leser ein im Wortsinn «überlebtes» Thema. Die Gegenwartsliteratur hat es ja auch regelrecht «zerschrieben». Möglich, dass sich in den neuen formalen Elementen dieses Hörspiels ein Wandel in den Inhalten ankündigt, vielleicht auch ein neuer Zugang der Autorin zu dem Thema, das sie immer wieder gestaltet.

Renata Münzel realisierte ihr neues Hörspiel wie alle früheren mit der Regisseurin Katja Früh. Die Produktion wurde ausschliesslich im Studio hergestellt. Vogelstimmen, Stadtgeräusche usw. sind «ab Konserve» eingespielt. Marias Szenen mit Anna, beim Kuchenbacken beispielsweise, sind Spielszenen im doppelten Sinn: Einmal sind es Szenen im Spiel der Autorin, dann sind es aber auch Szenen aus dem Spiel mit einem Kind im Studio. Anna, die unterm Mikrophon mit Papierschnitzeln ein Kuchenblech belegt. Katja Früh versteht es wie kaum eine Hörspielregisseurin, Laiendarsteller so zu führen, dass sie natürlich und ohne jenen verkrampften, künstlichen Tonfall sprechen, der einem in Mundartproduktionen (Hörspielen und Fernsehspielen) so häufig

begegnet. Ihre Hörspiele hinterlassen den Eindruck intensiver Auseinandersetzung mit dem Text und den Darstellern sowie sorgfältiger Ausarbeitung im Detail. ■

Männer und Kinder

Hörspiel von Renata Münzel
Regie: Katja Früh
Ausstrahlung: Sonntag, 8. Dezember, 14.00 Uhr;
Zweitsendung: Freitag, 13. Dezember, 20.00 Uhr, DRS 1
Dauer: 60 Minuten

Matthias Loretan

TB: Pioniergeist des hinkenden Films

Zum vierten Mal fanden heuer vom 15. bis 17. November die Stanser Tonbildtage statt, Werkchau und Forum für das nicht-kommerzielle Tonbild-Schaffen in der Deutschschweiz. Gezeigt wurden 56 Tonbilder, TB, wie die Produktionen in Anspielung an die ansteckende, aber heute weitgehend ausgerottete Infektionskrankheit Tuberkulose ironisch makaber und abgekürzt genannt werden. Mit einer Ausnahme stammten die Beiträge aus der deutschsprachigen Schweiz und dauerten zwischen drei und 35 Minuten.

Ich stelle mir vor, dass damals, vor 20 Jahren, die Solothurner Filmtage von einer ähnlichen Aufbruchsstimmung beseelt waren wie heute die Stanser Tonbildtage. Mit Sicherheit kann ich es nicht sagen, weil ich vor zwei Dezennien noch brav die Schulbank gedrückt habe. Aber ich vermute es, wenn ich Vertreter und Beobachter des heute eben nicht mehr ganz so «neuen» Schweizer Films wehmütig und mit glänzenden Augen von eben jenen Jugendjah-